

Posener Zeitung.

Nº 100.

Mittwoch den 1. Mai.

1850.

Inhalt.

Posen (Politische Wochenschau).
Deutschland. Berlin (Reichsminister-Liste); Petit. d. Treubunds
ges. Einschung eines Reichsminist.; Rücktritt d. Min. Rabe; bevorsteh.
moran. Vermähl. d. Prinzen Albrecht; Begegnung d. Gen. Caniz; Zeug-
nis Ladenberg's zu Gunsten Uhlich's; Görlich (Unglücksfall); Erfurt
(bevorst. Bezug. d. Parlam.); Hoffnung auf baldige Wiederberuf.; Tur-
fencongress in Gotha u. Erfurt); Altona; Hanau (Proz. Lichnowski).

Oesterreich. Wien (vollständ. Sieg d. Reaction; Einfluss d. Erzb.

Sophie u. d. Gr. Grunne; Erdbeben in Nagas).

Frankreich. Paris (d. pol. Verbot d. öffentl. Verkaufs d. Op-

positionsläppen; Verath. d. Eisenb.-Commissons; Nat.-Vers.).

England. London (Notiz d. Ackerbauer; d. Ausgleich. d. Griech.

Differ. vereitelt).

Italien (Gottesdienst zur Feier d. Rückkehr d. Papstes).

Bermischtes

Locales. Aus d. Fraustädter Kr.; Birnbaum; Ostrowo; Bromberg.

Verleistung vln. Zeitungen.

Personal-Chronik. Bromberg.

Berlin, den 30. April. Der Minister-Präsident Graf von Brandenburg ist nach Erfurt, und der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein nach Meisdorf abgereist.

Politische Wochenschau vom 23. bis 30. April.

Deutschland. — Erfurt. Die Arbeiten der Erfurter Deputirten stehen ihrem vorläufigen Schlusse sehr nahe. Anfang der Woche treten die beiderseitigen Ausschüsse zusammen, um die abweichenden Beschlüsse beider Häuser zu einigen. Gegenwärtig hat das Staatenhaus bereits nicht nur die Revision der Verfassung, sondern auch die Beratungen über das Reichsgericht beendigt. Das Volkshaus soll am 30. dasselbe Ziel erreicht haben. — Der Bericht des vom Volkshause niedergelegten Ausschusses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über Hoch- und Landesverrath ist im Druck erschienen.

Preußen. Der hervorragendste Moment der Ereignisse dieser Woche ist jedenfalls die bereits erwähnte Prävention der katholischen Kirchen-Beamten, den Eid auf die Verfassung nicht ohne Vorbehalt, (salvis ecclesiae iuribus) zu leisten. Allem Anschein nach wird dieselbe jedoch nicht Veranlassung zu einem Conflikt von Bedeutung werden, da die vier in Köln zusammengerretenen Prälaten übereingekommen, daß die Umstände die Aufnahme eines Vorbehalts in die Beleidigungsformel selbst nicht erheissen, weil die Verfassung an und für sich eine günstige Auffassung für die katholische Kirche zulasse. Jedoch sollen die Geistlichen, welche als Beamte den Eid leisten, vorher erklären, daß der Rechte der Kirche nicht ändern könne. So bedenklich eine solche Verwahrung bei vorkommenden Eventualitäten werden kann, so tritt ihre Abweichung von der ersten Forderung, den Vorbehalt in die Eidesformel mit aufzunehmen, klar hervor, indem nunmehr deutlich die Ansicht der Bischöfe ausgesprochen ist, daß durch die Verfassung die Rechte der Kirche nicht gefährdet werden. Die katholisch-theologische Fakultät zu Breslau hatte schon vorher dieselbe Ansicht entwickelt. Von besonderer Wichtigkeit sind ferner die, in dieser Woche eröffnete Aussichten auf eine gründliche Reform des Postverkehrs mit den verschiedenen Deutschen Staaten, da namentlich Oesterreich und Bayern endlich sich mit den Preußischen Seits gemachten Vorschlägen in dieser Richtung einverstanden erklärt haben. Hierauf soll namentlich das Porto für frankire Briefe, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Postgebiete, für den ganzen Umfang Deutschlands auf 1, 2 und 3 Sgr. für 10, 20 und 30 Meilen festgestellt werden. Das Gewicht soll auf $1\frac{1}{2}$ Rth. Preuß. erhöht werden. Auch für Drucksachen, Waarenproben &c. sollen Erleichterungen eintreten. — Demnächst aber ist ein Protest Preußens, gegen die von Preußen mit verschiedenen kleinen Staaten abgeschlossenen Militär-Conventionen erwähnungswert, sowohl der Sache selbst wegen, als hauptsächlich des dabei befolgten Verfahrens. Derselbe circulirt nämlich bereits seit vierzehn Tagen in allen Süddeutschen Blättern, ohne daß er dem Preußischen Cabinet selbst überreicht worden wäre. Seitens Badens war sogar schon eine ziemlich derbe Absertigung auf denselben erfolgt, als er endlich offiziell in Berlin übergeben wurde. Was die Sache nun selbst betrifft, so wurden diese Conventionen besonders dadurch herbeigeführt, daß das Bundeskontingent auf zwei Prozent erhöht worden war. Dies traf nun besonders die kleinen Staaten in finanzieller Hinsicht am härtesten, weil mit dieser Vermehrung nicht die Gestaltung von Kavallerie und Artillerie verbunden war. Durch einen Anschluß an Preußen hofften die kleinen Staaten nun eine Erleichterung, und dieses wiederum schaute kein Opfer, um Hilfe zu leisten, da es nothwendig war im Angesicht der damaligen Verhältnisse der Desorganisation der Truppenkörper in den kleinen Staaten vorzubringen, welche namentlich durch das hie und da bewilligte Vereinigungs- und Petitionsrecht angebahnt war. Durch die Vermehrung des Contingents wurde aber auch eine Aenderung in den verschiedenen Bundes-Armee-Eintheilungen nothwendig, indem die Vereinigung von Truppen mehrerer kleiner Länder zu einer Brigade oder Division durch dieselbe unmöglich wurde, vielmehr selbständige Truppenkörper gebildet werden müsten. — Nach vorher ertheilter Einwilligung der Centralgewalt wurden nun die verschiedenen Conventionen abgeschlossen und hierdurch schon jeder Grund eines späteren Protestes aus dem Wege geräumt. — Das bei Frankfurt concentrirte Corps unter dem General Koch ist aufgelöst und geht zum Theil in seine neuen Garnisonen; z. B. das S. Kurraiser. Reg. nach Denz, die Artillerie und Landwehr jedoch vorläufig nach der Provinz Sachsen.

Württemberg. Zwischen der Krone und der Commission zur Revision der Verfassung bestehen bekanntlich Differenzen, indem erstere das Wahlgesetz für die zweite Kammer zu ändern fordert, da es schon zwei Mal so erschreckende Resultate geliefert habe. Die Commission besteht jedoch auf Beibehaltung derselben. Für die erste Kammer verlangt die Regierung ferner noch den Eintritt der Königl. Prinzen. Am 26. d. M. hat die Landesversammlung wieder ihre Sitzungen begonnen und stand der Bericht der Finanzcommission auf der Tagesordnung.

Oesterreich. Die inneren Verhältnisse geben zu manchen ernsten Betrachtungen Anlaß. Reich, wie niemals zuvor, ist Oesterreich jetzt an neuen Gesetzen. Eins jagt das andere auf dem Papiere, aber in der Wirklichkeit bieten sich immer mehr Schwierigkeiten für die Ausführung derselben. — Das ganze neue Administrationswesen, die Gerichtsform, das Besteuerungswesen, die Gestaltung der Gemeinden, die Handelskammer finden sämmtlich von Seiten der praktisch Gebildeten lebhaften Widerspruch. Hierzu kommt noch, daß sich Alles in einem Provisorium befindet, da die Charte vom 4. März noch keine Wahrheit geworden, indem sie überall, wo sie der Regierung unbedeuend ist, ignorirt wird. — Die längst besprochene Entschließung hinsichtlich der geistlichen Angelegenheiten ist endlich ebenfalls publizirt, es ist dabei dem Ministerium gelungen, alle Parteien gegen sich zu vereinen. Die Bischöfen sowohl, als auch den Gläubigen steht es frei, sich in geistlichen Angelegenheiten direkt an den Papst zu wenden. 2) Den Bischöfen steht es frei, ohne vorherige Genehmigung des Staats Anordnungen zu erlassen. 3) Die Verordnungen, wonach die Kirchenstrafen auf die bürgerlichen Rechte keine Rückwirkung über durften, werden außer Kraft gelegt. Das Vertrauen auf die finanziellen Verhältnisse schwindet immer mehr und mehr; mehrere Engländer haben es abgelehnt, Wechsel auf Oesterreichische anzunehmen.

Hamburg. Eine Einigung zwischen Senat und Oberalten in der Verfassungs-Angelegenheit ist immer noch nicht erfolgt. Der Stand der dortigen Angelegenheiten ist jetzt ungefähr folgender: die erbgefessene Bürgerschaft hatte Anfang d. J. den Verfassungs-Entwurf der Neuner-Kommission abgelehnt, worauf eine Revision erfolgte. Inzwischen ist aber ein von den Oberalten ausgearbeiteter Gesetz-Entwurf erschienen; während Senat und Neuner-Kommission sich für ein Repräsentativ-System entschieden haben, will das Projekt der Oberalten das bisherige persönliche Stimmrecht beibehalten, dies aber nur auf etwa 6000 Personen ausdehnen. Die Abstimmung soll in acht Kurien geschehen, jedoch ohne Diskussion, sondern en bloc, annehmend oder ablehnend, nachdem die Vorberathung durch ein weiteres bürgerliches Kollegium gegangen ist.

Schleswig-Holstein. Der General v. Willisen beabsichtigt die Armee anders zu organisiren, und was darüber bis jetzt verlautet, ist durchaus als zweckmäßig zu bezeichnen. — Dahin gehört: die Formation der Infanterie in zwei Glieder, die Auflösung des Bataillons-Verhältnisses und Zusammenstellung in Regimenten. Auch hofft man viel von der Ernennung des Obristen v. d. Horst an Stelle des durchaus unfähigen Baudissin zum Brigade-Kommandeur. — Um die Wirklichkeit der nach Kopenhagen gesendeten Vertrauensmänner zu neutralisiren, haben die sogenannten Schleswiger Vereine ebenfalls eine Deputation zum Könige geschickt, die um eine vollständige Trennung Schleswigs von Holstein und enge Verbindung mit Dänemark bitten sollen. Die von der Statthalterchaft den Vertrauensmännern ertheilte Instruktion lautet im Wesentlichen: Die Unterhandlungen werden sich auf ein Provisorium für beide Herzogthümer beschränken, und ist man mit einem Direktorium, vom König als Herzog von Schleswig-Holstein ernannt, einverstanden. Dasselbe würde mit verantwortlichen Ministern das Land regieren. — Eine gewählte Volksvertretung für beide Herzogthümer, die von Dänemark anuerkennen wäre, hätte sodann eine Verständigung zwischen den Herzogthümern und dem König-Herzog über alle streitigen Gegenstände herbeizuführen. — Trotz der Aussicht auf eine hierdurch zu hoffende Ausgleichung der dortigen Verhältnisse lassen die Dänen es an nichts fehlen, um den Krieg fortsetzen zu können, so hat sich jetzt die Nachricht bestätigt, daß die Schiffbrücke zwischen Alsen und Sundewitt fast vollendet ist.

Frankreich. Die Unterstützung, welche die Polnische Emigration vom Französischen Budget bezieht, ist um 400.000 Frs. vermindert. Das Deportations-Gesetz wird in der National-Versammlung verhandelt und in 2ter Berathung angenommen. Die Präfektur hat untersagt, die Blätter der Opposition auf der Straße zu verkaufen, was am 2. Tage eine ziemliche Ausregung herbei führte. — Wie schon gemeldet, ist Herr Leclerc zum Candidaten bei der Wahl am 28. April aufgestellt, und je näher der Wahltag kommt, desto einstimmiger wird er von der conservativen Partei anerkannt.

In Folge dessen hat die sociale Partei beschlossen, abermals einen seiner Insurgenten als Kandidaten aufzustellen, und zwar in der Person des Hrn. Calfaven, bekannt durch mehrere Artikel in der „Voix du Peuple“. Wie es heißt, werden die Abgeordneten der socialen Partei sich Ende des Monats nach Paris begeben, um genaue Nachricht über den Stand der Angelegenheiten einzuziehen. Außerdem hofft man die Armee bei einem etwaigen Vorkommniss durch einen Theil der Nationalgarde zu neutralisiren. — Der Polizei-Präsident hat seit kurzem ein sehr gutes Auskunftsmitteil gefunden, um den Entstellungen in den socialen Blättern zu begegnen, indem er fordert, stets schon am andern Tage, die Berichtigungen aufzunehmen. Die „Voix du Peuple“ hat allein diesem Befehle noch widerstrebt, und namentlich sich geweigert, einen Brief Proudhons aufzunehmen, der ihn in mehreren Stellen sehr compromittirt.

Italien. — Rom. Der Eindruck der Feierlichkeiten zum Empfange des Papstes war ein sehr unerfreulicher, trotz dem keine Störungen vorkamen. Die erwartete Amnestie ist noch nicht erfolgt.

Schweiz. Die Bundesversammlung hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Gleichberechtigung der katholischen und reformierten Confessionen anerkannt. — Je näher der Zeitpunkt der Wahlen heranrückt, desto mehr wächst die Ausregung. Der Kanton Bern ist ganz eigentlich in 2 feindliche Lager getheilt. — Leider ist vorauszusehen, daß mit den Wahlen die Sache nicht abgethan ist, vielmehr wird dann der eigentliche Kampf erst beginnen, da der unterliegende Theil jedenfalls sogleich auf Verfassungsrevisionen dringen wird.

Deutschland.
Berlin, den 28. April. Unter den vielen Gerüchten, mit

denen wir seit einigen Tagen von Erfurt aus gleichsam überschüttet werden, befindet sich auch das, daß man dort schon ein vollständiges Reichsministerium verräthig halte. Natürlich sind Männer wie Camphausen, Simson, Soiron, Auerswald, Beckerath, Heinrich und Mar v. Gagern dabei mit portefeuilles bedacht.

Der Treubund, der in der Fortdauer seiner Wirksamkeit keine Hemmnisse erfährt und auch die Verbindung mit den Zweigvereinen und dem Auslande wie bisher unterhält, hat dem Ministerium eine Adresse überreicht. Es wird darin der Wunsch ausgesprochen, daß so lange nicht ganz Deutschland einig, kein Reichsministerium ernannt werde, sondern das Ministerium Brandenburg-Manteuffel die Leitung des Bundesstaates übernehmen möge.

Es geht seit einigen Tagen das Gerücht, daß der Finanzminister von Rabe, der bereits zweimal seine Dimission gegeben, jetzt von seinem Posten abtreten und als Chef-Präsident der Ober-Rechnungskammer nach Potsdam gehen werde. — Herr Kuhlmeyer, der seither diese Stellung inne gehabt, soll sich wegen seines hohen Alters von den Staatsgeschäften zurückziehen wollen. — Wer der eventuelle Nachfolger des Herrn v. Rabe sein dürfte, darüber gibt es freilich zur Zeit nur noch vage Vermuthungen; nicht unerwähnt will ich jedoch lassen, daß viele in dem Geheimen Finanzrat Hesse, gegenwärtig Abgeordneter für das Volkshaus, den künftigen Finanzminister sehen.

Der Major Graf v. Otiolla, bekanntlich ein sehr thätiges Mitglied des früheren Central-Ausschusses der conservativen Vereine, wird wahrscheinlich zum Abgeordneten für die erste Kammer gewählt werden.

Unter den Wahlmännern werden viele Stimmen für ihn laufen. Die Vermählung des Prinzen Adalbert mit der ehemaligen Tänzerin Therese Eisler hat hier große Sensation gemacht! — Man will wissen, daß der Prinz Albrecht nächstens diesem Beispiel folgen wird.

Die neuesten Nachrichten aus Paris sollen sehr ungünstig und beunruhigend laufen. Ein Aufstand soll nahe bevorstehen und das Eigenthum sehr gefährdet sein. — In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man von einem nahe bevorstehenden Besuch der Russen; dieser dürfte jedenfalls stattfinden, wenn, so sagen sie, die Rothen in Frankreich sich gegen Ordnung, Gesetz und Eigenthum erheben sollten.

Heute Vormittag 9 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des General-Lieutenants von Caniz statt. — Das Gefolge war außerordentlich glänzend, und in demselben hohe und hochgestellte Personen. Der Sohn des Verstorbenen wurde von dem Prinzen Adalbert und dem General Wrangel geführt. Ein lange Reihe von Wagen, 142 an der Zahl, darunter der des Königs mit 8 Pferden &c. &c. schloß sich dem Zuge an. Am Grabe wurden von dem Colberger Regiment die üblichen Salven gegeben und von der Artillerie 18 Schuß gethan.

Berlin, den 28. April. Die Zeitungen berichten über die Freisprechung des Predigers Uhlich in Magdeburg, welcher der Majestäts-Beleidigung beschuldigt war und erwähnen eines schriftlichen Zeugnisses des Staats-Ministers v. Ladenberg zu Gunsten des Sr. Uhlich. Es lautet, wie folgt: „Auf Ihren, mittelst Schreibens vom 14. d. M. gegen mich ausgesprochenen Wunsch, erkenne ich Ihre Ausführung für richtig an, daß ich im Sommer und im Herbst des Jahres 1848 während Ihrer hiesigen Anwesenheit als Abgeordneter zur National-Versammlung, einmal Ihren Besuch in Angelegenheiten empfangen, und daß Sie bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgedrückt haben, eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige zu erhalten, indem Sie zur näheren Begründung dieses Wunsches aufgeführt, daß Sie eine besondere Hinneigung zu der Person Sr. M. des Königs hätten und Sich gedrungen fühlen, Ihre Anhänglichkeit Sr. Maj. ausdrücken, was in so schwerer Zeit Allerhöchster selben ein angenehmes Gefühl bereiten werde. Ich kann nicht den mindesten Anstand finden, diese Thatache zu bezeichnen, eine weitere Schluffolge daraus zu ziehen, steht mir indessen nicht zu. Berlin, den 19. April 1850. An den Prediger der freien Gemeinde Hrn. Uhlich zu Magdeburg.“

Der Magistrat wird dem Vernehmen nach gegen den Redakteur der Allgemeine Gewerbe-Zeitung abermals eine Untersuchung wegen Verlämzung einleiten lassen. Derselbe hat nämlich in seiner neuesten Nummer die Notiz gegeben, in einer Magistrats-Sitzung, worin über Paßangelegenheiten debattirt worden, sei ein so großer Stand entstanden, daß keiner der ältesten Magistratsbeamten je so etwas erlebt habe. Es sei so weit gekommen, daß alle Mitglieder des Kollegii aufgestanden seien und das angefochtene Mitglied unter dem allgemeinen Ruf, „raus“ das Sitzungssofa habe verlassen und zurücktreten müssen. — An dieser ganzen Notiz ist, wie zuverlässig versichert werden kann, auch nicht eine Sylle wahr. Es ist doppelt bedauerlich, daß ein Blatt, welches sich bei jeder Gelegenheit zum Richter und Kritiker einer Behörde aufzuwerfen will, so schmachvolle Unwahrheiten in die Welt schickt.

Görlitz, den 24. April. (Schles. 3.) Ein hiesiger Schlosser wollte eine Kugel, die er zu diesem Zwecke aus altem Eisen gekauft hatte, zur Beförderung der Schwungkraft an einer Presse anbringen, und suchte deswegen das in derselben befindliche, aber verstopfte Loch zu reinigen. Es wollte nicht gelingen, darum machte er ein Eisen glühend, um das Loch auszubrennen; kaum war er aber damit eingedrungen, so zersprang die Kugel mit furchtbarem Knalle und verwundete ihn am Kopfe, in die Brust und am Oberschenkel so bedeutend, daß man gestern für sein Leben fürchtete. Heut glaubt der Arzt an die Möglichkeit seiner Rettung; aber der arme Mann muß gräßliche Schmerzen erleiden. Sein Geselle, welcher mit in der Werkstatt arbeitet, erlitt keine Verletzung, wurde aber von dem Knalle des Geschoss auf einem Ohr beraubt.

Unseres Wissens sind schon ähnliche Unglücksfälle mit Granaten, die als bloßes Eisen behandelt wurden, vorgekommen, z. B. vor einigen Jahren in Breslau durch eine Granate, die in einem abgerissenen Hause gefunden worden war.

△ Erfurt, den 26. April. Allgemein wird nun in unserer Stadt die Wahrscheinlichkeit besprochen, daß das große politische Schauspiel, welches wir hier vor uns hatten, nächstens vorüber sein wird. Man hört von vielen Abgeordneten aussprechen, daß wohl am nächsten Dienstag, den 30ten d., die letzte Sitzung der beiden Häuser stattfinden und dann die Vertragung erfolgen werde. Ob, wie man sich auch sagte, eine spätere Wiedereinberufung, und zwar auf längere Zeit, zu erwarten sei, steht dahin, obgleich man auch schon von einem bestimmten Termin derselben spricht, nämlich vor dem Monat Juli. Freilich hört man von einer solchen Aussicht in Erfurt gern reden, da man sich doch etwas überrascht davon fühlt, daß nach so vielen und in der That mit dem freundlichsten Sinn gemachten Anstrengungen für die Aufnahme und Bewirthung der Reichstagsgäste, die Herrlichkeit von so kurzer Dauer gewesen sein soll, und daß, wie auch gewöhnlich bei einem sonstigen Feste, die Feierstalten viel länger gebauert haben sollen, als das Fest selbst. Es geht dabei auch nicht ohne fühlbaren materiellen Nachtheil ab. Man hört von manchen Hausbesitzern und auch von Mietern, die, zumal bei den erhobenen Ansprüchen, kostbare Einrichtungen gemacht haben, die sie nun bei dem nur so kurze Zeit genossenen Mietzzeitraum, aus eigenen Mitteln decken müssen. — Unter diesen Umständen gibt man sich nicht nur gern der Hoffnung auf eine baldige Wiederberufung hin, sondern es kursirt seit einigen Tagen auch das lebhafte Gerücht, daß in kurzer Zeit hier und in Gotha ein Fürstentag stattfinden werde. Dieses Gerücht gewinnt Begründung durch die Thatsache, daß am verwichenen Sonntag, als die Herzogliche Hofbühne und Kapelle schon auf dem Wege war, um sich, wie alljährlich, zur Sommerfahrt nach Coburg zu begeben und schon Oberhoff erreicht hatte, daselbst aus Karlsruhe, wo der Herzog eben verweilte, der Befehl anlangte, sogleich nach Gotha zurückzufahren, um dort ihre Funktionen fortzusetzen. Diese plötzliche Abänderung des Fürstlichen Befehles läßt wohl auf keine unwichtige Veranlassung schließen. Ja man will hier schon wissen, daß der König von Preußen und die Norddeutschen Fürsten in Erfurt und die Süddeutschen in Gotha wohnen werden. Uebrigens ist zu den Sitzungen des Erfurter Parlaments immer noch großer Andrang, und wenn man das Publikum überblickt, welches sich zumal auf der Tribüne des Volkshauses versammelt, und von welchem die Damen und neugierigen Personen allerlei Standes den größten Theil ausmachen, so wundert man sich über die Anziehungskraft, welche dieser ernste Vorgang auch für bloße Schaulust und Neugierde hat. — Auch die Erbgroßherzogin von Weimar wohnt in Begleitung ihres Gemahls der vorgestrittenen Sitzung bei, in welcher vorzüglich der Abgeordnete Rießer aus Hamburg mit lebhafter Begeisterung für das selbständige Wahlgebet sprach; dagegen wollte eine Rede von Heinrich v. Gagern mit schleppenden und trockenem Vortrage der großen Erwartung nicht entsprechen. Vorzüglich kommen jetzt aus der Umgegend, und oft ziemlich weit her, Zuhörer zu den Sitzungen, die man dann, wenn etwa die Sitzung wie am letzten Mittwoch nur zehn Minuten dauert, mit verdrießlichen Gesichtern wieder nach dem Bahnhof wandern sieht. — Merkwürdig ist es, daß die Englischen Korrespondenten der "Times" und der "Daily News" gleich nach den ersten Sitzungen wieder abgereist sind. Man sagt, die Redaktionen dieser Blätter hätten sich zu der Einlieferung doppelter Exemplare für die beiden Häuser der Kostbarkeit wegen nicht verstehen wollen, und obgleich man ihnen dieselbe erlassen, so hätten sie doch mit Englischem Selbstgefühl von diesem Erlass nicht Gebrauch machen wollen. Uebrigens wird in Hinsicht der Journalisten die Liberalität des Parlaments gerühmt, da man in beiden Häusern für dieselben dreißig Plätze bestimmt hat.

Am 22ten d. M. wurde die dritte Periode des hiesigen Schwurgerichts eröffnet. Unter den bisher gehaltenen Sitzungen waren die von heute Vormittag und Nachmittag die merkwürdigsten. Auf einer Wiese im Dorfe Walsleben, deren Heu ein Mann aus einem andern Dorfe, Ried-Nordhausen, gekauft, hatten die Walslebener durch Drohungen den Fremden an seinem Recht verhindert, das Heu durch seine eigenen Leute abmählen zu lassen. Diese durch Gewaltandrohung vollbrachte Rechtskränkung wurde nur an dem Amtstier, jedoch mit einjährigem Zuchthaus, bestraft. Am Nachmittag zog ein Prozeß gegen einen jungen jüdischen Literaten Friedmann, ein großes Publikum aus allen Ständen herbei. Derselbe hatte während krankhaften Abwesenheit beim Steuerverweigerungs-Prozeß in Berlin die Neue Erf. Ztg. redigirt, und einen Artikel aus der West-Deutschen aufgenommen, der die Regierung einer finanziellen Veruntreuung beschuldigte. Der Angeklagte, der sich hier ziemlich verhaft gemacht, erschien zum Verdrüß des Publikums nicht, noch auch sein Vertheidiger, und wurde der Erstere von dem Gerichte auf Antrag des Staats-Anwaltes zu sechsmonatlichem Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt. — In der Weimarschen Zeitung hat sich der Abgeordnete von Weimar, Staatsrath Brogfeld, den die Partei in's Feuer vorangeschickt, gegen diese Zeitung deshalb verteidigt, daß er in Erfurt nicht nicht geistreicher und wiser gesprochen habe. So achtsam sind da die Staatsräthe auf das Urtheil eines Journalisten. — In Meiningen ist im Landtag der Antrag gemacht worden, daß jeder Minister bei dem Antritt seines Amtes 100,000 Rthlr. Kavution stellen soll.

Altona, den 24. April. (Hamb. B.-G.) Gestern mit dem Güterzuge traf der General Willisen in Begleitung seines Adjutanten, Rittmeister Aye, hier ein. Der General inspizierte bald nach seiner Ankunft auf dem hiesigen Exerzierplatz (der s. g. Bürgerweide) zunächst das in und um Altona liegende I. Dragoner-Regiment und darauf das I. Jäger-Corps. Am Abend sponspierten die Offiziere mit dem General im Rainvilleschen Gasthause; heute Morgen 6 Uhr inspizierte derselbe noch die in Eidelstedt und Umgegend kantonierte Batterie, die zu dem Ende gleichfalls nach dem hiesigen Exerzierplatz gekommen war, und begab sich mit dem ersten Bahnzuge wieder weiter nach Glückstadt. Der General hat im Allgemeinen einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht, so wie derselbe denn gleichfalls mit den Leistungen der hiesigen Truppenteile vollkommen zufrieden sich erklärt haben soll.

Hanau, den 24. April. (Prozeß Lichnowsky.) Die heutige Sitzung bringt das Resümé des Präsidenten, Ober-Appellations-Rathes Zuchlag. Nach einer kurzen Einleitung knüpft er die Bemerkung an, wie er erst den Hergang der Tötung, den Haus- und Landfriedensbruch schildern, sodann zum objektiven Thatbestande im engeren Sinne übergehen und zuletzt mit dem subjektiven Thatbestande schließen werde. Er berührt zunächst die durch die Dänische Waffenstillstandsfrage, durch die Neben auf der Pfingstweide, durch die Versammlung im Gräber'schen Lokale hervorgerufene Aufregung. Er kommt dann auf den Bau der Barrikaden, auf den Zugang der Bewaffneten und deren Zusammentreffen mit den zwei zu Pferde sijgenden Abgeordneten, ihre Verfolgung mit Steinwürfen, den Versuch ihrer Rettung im Schmidt'schen Hause, die Verlegung des Hausturts durch Bewaff-

nete, den Zwang der Hausbewohner: alle Räume aufzuschließen; das Ruffinden des Generals v. Auerswald; den turbulenten Vorgang, wie Bewaffnete unter Geschrei und Drohungen den Unglücklichen umringen, den erschreckenden Ruf ausstoßen: "Er soll sterben!" Er erwähnt, wie selbst ein Weib nach ihm schlug, wie ihn dann ein Kolbenschlag, gleich darauf ein Schuß traf. Er gedenkt der Enthörung der flehenden Bitten des Unglücklichen um Schonung seines Lebens wegen der unversorgten Kinder. Demnächst deutet der Präsident auf die Widersprüche der Angaben über die Reihenfolge des Angriffs, der Schüsse, über die Kleidung der Thäter, über die Personalbeschreibungen unter Beleuchtung der Zeugenaussagen, des Sectionsbefundes, daß beide Schußverlegerungen, die Kopf- und Bauchwunde, absolut tödlich gewesen. Zu dem Schauplatz der Schmidt'schen Wohnung zurückkehrend, beschreibt er, wie ein junger Turner die Kellerthür mit der Art aussprengt, sich der Keller mit Bewaffneten füllt, man mit Stöcken nach dem Fürrsten schlägt, wie er um sein Leben bat, wie man ihn aus dem Garten schleppte und dort schon ein Kolbenschlag nach seinem Kopf gerichtet wurde, wie man ihn unter Drohungen und Stößen, unter Ansuchen 200 Schritt weit führte, wie dann die unglückliche Entscheidung fiel, wahrscheinlich beschleunigt durch das Ringen um ein Gewehr, wie zwei Gewehre abgefeuert wurden, der zweite Schuß ihn zu Boden streckte, wie die gefahrvollen Bemühungen edler Männer um seine Rettung vergeblich geblieben. Er gedenkt des Dr. Hodges und des Kaufmanns Pillot. Auch hier sucht er das dünne, in Widersprüche gehüllte Material der Zeugen-Aussagen aufzuheben. Er rekapitulirt die auf Thäterschaft hinweisenden Zeugen-Depositionen, welche unseren Lesern aus den früheren Berichten noch gegenwärtig sein werden. Endlich erzählt er den Transport des verwundeten Fürsten nach der Bethmann'schen Villa und nach dem Hospital, wo er an drei lebensgefährlichen Verlegerungen verschieden sei, ohne irgend Angaben über seine Mörder zu machen. Er beschreibt hierauf den von D. Georg in Ginheim eingeleiteten Aufruhr und dessen Fortschaltung nach Bockenheim, und detailirt die Schuld der Hauptthilnehmern. Den Zweck des Zuges bezeichnet er als feindselig gegen die National-Versammlung, was die eigene Aufforderung des D. Georg gegen das Parlament ergebe. Es habe die Absicht vorgevaltet, die Mitglieder der Rechten zu sprengen, die Mitglieder der Linken des Hauses zu zwingen, sich permanent zu erklären. Ein klassischer Zeuge habe den Ausdruck gebraucht, die Linke sollte sich auf Pergament (permanent) erklären. (Große Heiterkeit!) Der Präsident erhebt hierauf die Schuld D. Georg's wegen des Aufruhrs in Ginheim, Führung des Zuges, wegen der gegen Reichsdeputirte gerichteten Absicht auf Lebensberaubung, endlich auf Beleidigung am Morde der zwei Abgeordneten. Letztere habe der Angeklagte ganz in Abrede gezogen, jedoch zugestanden, daß er nach dem 18. sich gleich den Bart geschoren und sich auf flüchtigen Fuß begeben. Der Präsident stellt nochmals die den D. Georg gravirenden Zeugenaussagen zusammen, woran seine Unwesenheit und Mitwirkung bei der Tötung des Generals v. Auerswald und des Fürsten Lichnowsky erhelle. Hierauf geht der Präsident zu dem Mitangeklagten Ludwig über. Dieser erscheine der Tötung Lichnowsky's schuldig. Dann bringt der Präsident das Zeugen-Material gegen J. Pfug, den der Anklageaft als Mütterheber der gegen Auerswald und Lichnowsky begangenen Verbrechen bezeichnet. Der Präsident wird in der weiteren Reihenfolge wohl auf den Schneider Körper und L. Dietrich kommen; letzterer angeklagt als Mütterheber der Misshandlung des Generals v. Auerswald und der Beihilfe in Betreff der Ermordungen, ersterer angeklagt der Beihilfe zur Misshandlung und Tötung. Den Schluß mag dann der Aufruhr in Bockenheim bilden, dessen Förderung P. Ludwig, Joh. Heinr. Gampel und Zimmergeselle August Schmidt von Bockenheim angeklagt sind.

Oesterreich.

Wien, den 23. April. Auch hier steht über dem konstitutionellen Ministerrath das Kabinett, dessen leitende Personen die Erzherzogin Sophie und der Gen.-Adjutant des Kaisers, Graf Grünne, sind. Der Letztere insbesondere hat einen beherrschenden Einfluß erlangt, wogegen selbst Haynau und Radecky, geschweige ein Schwarzenberg, zurücktreten. Vor Kurzem erschien er im Ministerrath mit der Vollmacht des Kaisers, an seiner Stelle zu präsidieren. Am unmittelbarsten offenbaren sich aber seine Einwirkungen im Kriegsministerium. Graf Gulinay ist aus keinem andern Grunde ausgeschieden, als weil er sich diese nicht gefallen lassen wollte, und sein Nachfolger, Graf Degenfeld, konnte nur zur "provisorischen" Übernahme des Portefeuilles bewogen werden. Graf Grünne ist von Geburt ein Belgier, und gehört zu der erzkatholischen, altösterreichischen Partei dieses Landes. Seine Ultralegitimität war selbst Metternich zu stark, der ihn darum von jeder politischen Stellung fern hielt und nur auf den Hofdienst beschränkte. Als eine von dem Volke gewissermaßen aus Indien gehähte Person, mußte er bei dem Ausbruch der Revolution Wien verlassen. Die Erzherzogin Sophie brachte ihn mit einer geheimen Mission nach St. Petersburg, von wo er nach dem Hoflager in Innsbruck zurückkehrte, und seitdem an der Spitze der Kamarilla die Reaction bis auf den heutigen Tag leitet. Vertrauter Freund des Kardinals Schwarzenberg in Salzburg, haben Beider vereinte Bemühungen die erniedrigenden Concessonen der Staats- an die Kirchengewalt herbeigeführt. In Verona sind die Jesuiten bereits förmlich eingezogen, und es wird kein Jahr vergehen, daß sie nicht auch wieder ihre hiesigen Domänen in Besitz genommen haben werden. Vorgestern wurde in den Kirchen die Herstellung der Exkommunikation und des Bannfluchs den Gläubigen verkündet. Die verfassungsmäßige Gleichstellung der Confessionen ist ein todter Buchstabe geblieben, die katholischen Priester verweigern die aktive Assistenz nach wie vor. Und wie viel Klagen darüber auch schon eingerichtet worden, wir haben noch von keiner Entscheidung gegen die rebellische Kirche gehört. Die Protestanten haben das Recht, Thürme auf ihre Kirchen zu bauen und sie mit Glocken zu versehen. Hier in Wien ist es in den ersten Monaten der Revolution glücklich durchgegangen; in Schlesien aber und in Böhmen, wo man jetzt damit anfangen will, werden alle nur erdenkbaren Einreden und Schwierigkeiten dagegen erhoben. So steht es dermalen um die Religionsfreiheit in Oesterreich, und das Ministerium ist zu ohnmächtig, um sie gegen die Einflüsse des Kabinetts zu behaupten. In andern Verwaltungsbüros ist das Ministerium wieder der Militärdiktatur unterworfen. Ungarn und Italien sind ihm ganz entgegen, und auch hier in der Hauptstadt muß der Minister des Innern dem Soldaten weichen. Diesem gilt aber der Belagerungszustand als der regelmäßige, und so mögen Sie denken, wie lange er noch dauern wird. Man hat das ancien régime des Eigennutzes, der Gewinnsucht und des Nepotismus beschuldigt. Wenn man aber sieht, wie unsre neuen Gewalthaber ihre Verwandten und Freunde in alle nur irgend vakante Stellen, ohne weitere Prüfung ihres Verdienstes, hineinschieben, wenn man sieht, wie unsre obersten Staatsbeam-

ten Fabriken und Kohlenwerke errichten, und an sich selbst große Lieferungen an die Armee sofort vergeben, oder von öffentlichen Gelbern Zweigbahnen nach den Kohlengruben bauen lassen, so dürfte Metternich und Genossen vollkommen gerechtfertigt sein. — Die Reise des Kaisers nach Triest ist auf den 4. l. M. festgesetzt. Es ist dabei besonders auf eine Mustering der Flotte abgesehen. So viel Zubrung auch zu den Offizierstellen in der Marine ist, so fehlt es doch außerordentlich an Matrosen. Die Dalmatiner wollen sich das deutsche oder vielmehr dänische Kommando nicht gefallen lassen, und desertieren, wo sie nur irgend können. Deshalb soll auch im nächsten Monat eine Fregatte nach der Nord- und Ostsee abgehen, um Matrosen zu werben. Unsere deutschen Landsleute möchten wir vor den Lockungen eines guten Handgeldes warnen, sie würden sich im Dienst selbst sehr getäuscht finden, und den dänischen Übermut, der sich in den gemeinsamen Schnähungen gegen Schleswig-Holstein und seine deutschen Bundesgenossen gefällt, wohl nicht ertragen.

Das Erdbeben, welches am 14. d. M. in Ragusa stattgefunden hat, übertraf an Heftigkeit und Dauer selbst jenes vom 14. Septbr. 1843 und verbreite Schrecken und Beifürzung unter den aus dem Schlafe geschockten Bewohnern jener Stadt. Nachdem einige leichtere Donnerschläge vorhergegangen, äußerte sich dasselbe beißig 10 Minuten vor 1 Uhr Nachts durch eine wellenförmige Bewegung, welche, fortwährend wachsend, auf schreckliche Weise die Erde erschütterte. Die Dauer ist schwer zu bestimmen, jedenfalls währt es so lange, daß man sich der Größe der Gefahr vollkommen bewußt werden könnte. Die Nacht war ruhig, kein Wind bewegte die Luft; das Barometer gab kein Anzeichen der drohenden Gefahr; nur ein heller Lichtschein, der die Gegenstände wie am Tage beleuchtete, im Augenblicke aber wieder verschwunden war und die tiefste Dunkelheit zurückließ, ging der Katastrophe einige Momente voran. Als die Einwohner sich etwas vom ersten Schrecken erholt hatten, verließen sie großenteils ihre Häuser, man ließ die Stadthöre öffnen, um im Falle eintretender Notwendigkeit die Gelegenheit zu geben, sich außer der Stadt suchen zu können. Viele Gebäude erlitten starke Beschädigungen an den Hauptmauern und Dächern, so wie auch Möbel und andere Gerätschaften zerbrochen wurden. Fast zur selben Stunde fand auch in Zara ein empfindlicher Erdstoß statt, der — was ganz ungewöhnlich ist — mehrere Secunden anhielt. Nicht minder soll sich das Erdbeben an verschiedenen Orten des Festlandes vom Kreise Ragusa geäußert haben, und namentlich in der Stadt Stagno sollen mehrere Häuser eingestürzt sein.

Frankreich.

Paris, den 21. April. (Köl. 3.) Die Agenten Garlier's sind heute wieder gegen mehrere Journal-Verläufer eingeschritten. Gestern Abend lockte in der Straße Montmartre eine glänzend beleuchtete große Tafel mit der Inschrift, "L'Événement, Journal du soir" in den Hof des Hauses, wo sich die Bureaur und die Expedition dieses Journals befinden. G. de Girardin verkaufte hier persönlich und setzte eine Unmenge von Exemplaren des für den Straßenverkauf verbotenen Blattes ab, das jetzt nach einer gestrigen Ankündigung Wochen-Abonnements zu 7 Sous und Monats-Abonnements zu 30 Sous annimmt. Der Zubrung von Leuten vor dem Eingange war so groß, daß man die breite Straße kaum passiren konnte. Auch vor seiner Wohnung hatte Girardin eine Transparent-Tafel angebracht, welche den Verkauf seiner beiden Journals "Presse" und "Evenement" ankündigte; der Absatz war dort ebenfalls sehr beträchtlich. — L. Napoleon gab gestern Abends ein großes Diner, dem alle Minister, Changarnier, Thiers, Molé, Berryer, Montalembert, Broglie, Lamartine ic. bewohnten. — Die Regierung hat dem Staatsrath einen Gesetzentwurf für ein neues Recruitings-System der Armee zur Begutachtung vorgelegt. — Nach dem "Moniteur", der heute die lange Liste der zu Angers verunglückten Militärs enthält, liegen dort noch 59 derselben verwundet darunter. — Persigny fehrt heute nach dreiwöchentlichem Aufenthalte in Paris auf seinen Posten in Berlin zurück. — Leclerc, von dem die socialistischen Blätter u. a. auch behauptet hatten, daß er früher Bankrot gemacht habe, veröffentlichte heute in den Journals der Ordnungs-Partei eine Erklärung, worin er in Bezug auf seine That beim Barricadenkampfe auf das Zeugnis seiner Cameraden sich beruft und am Schlusse Jedermann auffordert, gegen seine kommerzielle Rechtlichkeit und seine Privatehre eine Thatsache aufzustellen. Er mag sich nicht an, ein Held zu sein; allein mit Stolz behauptet er, daß er ein rechtschaffener Mann sei. — Die dahier von den Regierungen Frankreichs, Belgien und Preußens niedergelegte gemischte Commission, an deren Berathungen Abgeordnete der Rheinischen Eisenbahn, der Nordbahn, der Bahnen von Rouen und Havre Theil nahmen, hat ihre Arbeiten beendigt. Man hofft, daß nun bald die Zoll-Ueber eintritt von 1848 zwischen den drei Ländern vollständig zur Ausführung kommen kann. Die Commission hat den Wunsch ausgedrückt, daß die beiden Haupt-Unterbrechungen der großen Eisenbahnlinien zwischen Havre und der Ostsee, zu Paris nämlich und zu Köln, dort durch Errichtung einer Ringbahn um die Stadt herum, und zu Köln durch eine geeignete Brücke über den Rhein, recht bald beseitigt werden möchten.

Die polizeilichen Maßregeln gegen die Journale der Opposition, namentlich gegen diejenigen, welche des Abends erscheinen, dauern mit großer Strenge fort. Es ist nicht mehr möglich, das "Evenement", die "Staffette", die "Democratie pacifique" des Abends für Geld zu bekommen. Der Verkauf der am Morgen erscheinenden Oppositions-Journale wird ebenfalls auf das schärfste überwacht, und bei dem geringsten Verstoß gegen den formellen Text der Gesetze finden Beschlagnahmen und Verhaftungen statt. Es scheint, daß die Polizei ganz besonders den Journalverlauf bei den Weinwirthen, die in den Erdgeschossen der Thäuser zu wohnen pflegen, im Auge hat. Sobald ein Weinwirt oder ein Journalverkäufer, der seine Niederlage im Laden desselben hat, sich dazu herbeiläßt, ein Journal außerhalb der Schwelle auf offenem Trottoir zu verkaufen, schreiten die Agenten der Polizei sofort ein. Die "Presse", welche durch diese Maßregeln ganz vorzüglich betroffen wird, erklärt heute, daß sie dem Kriege, den der Polizei-Präfekt gegen sie führe, mit allen Kräften widerstehen werde, und bietet deshalb dem Publikum sofort monatliche und selbst wöchentliche Abonnements zu herabgesetzten Preisen (letztere zu 10 Sous für eine ganze Woche) an. — Der Polizei-Präfekt befolgt in Bezug auf die Tagespresse noch eine andere Taktik, um dieselbe zur Widerlegung absichtlicher oder unrechtmäßiger Unwahrheiten zu zwingen. Er läßt diese Blätter sofort durch einen Huissler auffordern, dem in Kraft befindlichen letzten Pressegese zu folgen, eine amtliche Berichtigung der gemachten Angaben aufzunehmen. Im Verlauf von wenigen Tagen hat dies bei vier Oppositions-Journalen stattgefunden.

— Sitzung der National-Versammlung vom 24. April. Die Diskussion des Budgets für 1850 wird fortgesetzt. Rambot ein Mitglied der sogenannten Provinzial-Partei in der National-Versammlung

sammlung, verfolgt in gewohnter Weise sein Decentralisations-Sytem durch die einzelnen Posten des Budgets für das Handels- und Ackerbau-Ministerium hindurch, indem er überall die Einmischung des Staates in die Lebenstätigkeit der Nation durch seine Amtshalten, Behörden, Reglements &c. angreift. Diese Alleinmischung des Staates führt zum Socialismus, und ihre Anhänger in der Majorität seien Socialisten wider Willen und ohne es zu wissen. Denn der oberste Grundsatz des Socialismus sei, daß der Staat aller Welt Glück schaffen und daher Alles absorbiren müsse. Diese Definition des Socialismus wird von einem Theile der Linken mit Zeichen der Verneinung aufgenommen.

Großbritanien und Irland.

London, den 24. April. (Berl. N.) In der Oberhaussitzung vom 23. April überreichte der Gr. von Hardwicke Bittschriften aus der Grafschaft Cambridge, welche sich über die Noth der Ackerbauer beklagten. Der Redner meinte, daß das Parlament zu dem Schutzoll zurückkehren müste, wenn man sich nicht auf eine Steuerverweigerung gefaßt machen wollte. (?) Der Marquis von Lansdowne deutete an, daß der Freihandelsgrundzog eigentlich noch keine vollendete Thatsache, sondern mehr ein Versuch wäre. Die Debatte endete mit dem Besluß, daß gewisse Uebersichten über die Getreide-Einfuhr vorgelegt würden.

Die in Aussicht gestellte nahe Ausgleichung der Griechischen Zwistigkeiten wird durch die neuesten Nachrichten aus Malta und Athen nicht allein in Frage gestellt, sondern ist als durchaus vereitelt zu betrachten. Nach Berichten aus Malta lauteten die letzten Mittheilungen des Admirals Parker ungünstig, und Baron Gros hätte bereits die Unmöglichkeit empfunden, auf eigene Verantwortlichkeit die Sache zu schlichten. In Malta hieß es, Griechenland würde nur eine ganz kurze Frist gestellt, um die Forderungen Englands zu genehmigen, sonst würden neue Zwangsmäßigkeiten getroffen werden müssen. Die "Times" haben ausführliche Berichte aus Athen bis zum 9. April, welche sich über die, zwischen Herrn Wyse und Baron Gros gepflogenen Konferenzen verbreiten, die zu keinem Ergebnis geführt. Der Correspondent der "Times" meldet nämlich, beide Minister haben es für unmöglich gefunden, zu einem Einverständnis über die Art und Weise zu gelangen, in welcher die Forderungen des Britischen Kabinetts an Griechenland zu schlichten wären. Der letzte Vorschlag des Hrn. Wyse lautete dahin, daß, sobald die Griechische Regierung 180,000 Drachmen zahlen würde, der Admiral die weggenommenen Handelsschiffe auch zurückgeben werde. Da man nunmehr weiß, daß die letzten Depeschen Lord Palmerstons das Auftreten des Hrn. Wyse vollkommen gebilligt und den Inhalt seiner Instruktionen in nichts geändert haben, so ist zu erwarten, daß Adm. Parker unverzüglich zu Zwangsmäßigkeiten schreiten und die ganze Griechische Küste in Blockadezustand erklären werde, so daß alle Seeverbindung zwischen Griechenland und der übrigen Welt abgeschnitten sein wird. Die bisherigen Zwangsmäßigkeiten haben bereits für Griechenland fast sechs Mal sein Jahreseinkommen an Verlusten überstiegen und Jahre lang hat es an den Folgen zu leiden.

Italien.

Die Nachrichten aus Rom reichen bis zum 15. April. Am 14. fand in allen Kirchen und Kapellen auf Befehl des General-Vicars ein Gottesdienst zur Feier der glücklichen Rückkehr des Papstes statt. Der Segen des heiligen Sacraments wurde dem Volke erteilt. — Der provisorische Gemeinde-Ausschuß wohnte dieser Ceremonie in der Kirche Araceli bei. Der Cardinal Altieri erteilte daselbst den Segen. Eine große Anzahl Menschen, sowie mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, wohnten der Feierlichkeit bei. — Die allgemeine Illumination Roms, die den 12. April stattgefunden, wiederholte sich am 13. und 14. — Das französische erste Jäger-Regiment zu Pferde ist nach Civita-Bechia abgegangen. — Der "Nazionale" von Florenz behauptet, es habe sich zwar eine große Menge Menschen bei dem Einzuge des Papstes in Rom eingefunden, jedoch hätten nur die Frauen, "Viva il Papa!" gerufen. Der Papst habe den geringen Enthusiasmus bemerkt, und finster und traurig ausgesehen. Zum Kardinal Antonelli soll er gesagt haben: "Sie haben mir versichert, ich würde in Rom mit mehr Beweisen von Liebe und Ehrfurcht empfangen werden, als in den Provinzen; es scheint mir jedoch, daß, einige Frauen abgesehen, die Bevölkerung nicht die mindeste Begeisterung hat."

Vermisschte.

Die "Bresl. Ztg." bringt aus Erfurt folgende Charakteristik von Stahl und Vincke. Stahl, kalt, überlegt, durchaus plannmäßig, kein geschlossen, in jeder Art ein scharfsinniger, gewanderter, seinen Gegner stets fest im Auge behaltender Mann, der natürlich auch Sophisten nicht verschmäht, aber immer Klugheit erwartet und erhält. Seine magere, kleine Gestalt mit blaßgelbem Gesicht und schwarzem Haar repräsentirt gleichsam ein etwas verwittertes, steinernes Symbol eines todtten Gedankens der Vergangenheit. Der feste, breitschulterige, starkknochige, derbe Vincke mit seiner frischen Gesichtsfarbe und blondem Haar, seinem derben, ungewöhnlichen Auftreten, stellt die lebendige volle Persönlichkeit der Gegenwart dar. Er begegnet dem geschickten Fechtmeister, seinem Gegner, nicht etwa mit kunstvoller, einstudirter Parade, sondern ergreift der Reihe nach, was ihm in die Hände fällt — Schwert und Gewehr, am liebsten den Kolben aber, Dreschflegel und Morgenstern, Steine, Erdklöze, — zuweilen selbst in aller Eile eine Hand voll Sand. Er hat nicht Zeit, alles das genau zu betrachten, er greift zu, haußt, sticht, wirft darauf los, wie ihm alles in die Hand kommt. Aller Waffen aber weiß er sich sehr gut zu bedienen. Dabei versteht er die Angriffspunkte meistens vortrefflich zu finden, besonders die Blößen seiner Gegner zu treffen, und oft tränkt er in die eben geschlagene Wunde noch scharfe Essenz, indem er diese wohl höhnisch für Balsam ausgibt.

Die "Neue Preuß. Ztg." berichtet: Als Nachtrag zu der Anspruchlosigkeit, womit Deutsche Kleinmächte bei ihrem Aufschluß an Preußen zu Werke gehen, verdient noch erwähnt zu werden, daß Bückeburg unter andern meinte: da die Offiziere des Bückeburger Kriegsheeres nicht so viel Gehalt hätten als die Preuß. Offiziere, so sei es eigentlich nicht mehr als billig, daß jene den Preuß. Gehalt gleich gestellt würden, versteht sich, nicht auf Bückeburgische, sondern auf Preuß. Regiments-Urfosten. Obwohl nun von Seiten des Preuß. Gouvernements die Wichtigkeit des Anschlusses Bückeburgs mit seiner Reichsarmee durchaus nicht verkannt wurde, (denn: "mein Vaterland muß größer sein!") so befand sich Preußen dennoch nicht in der Lage, den Bückeburgern die gewünschte und gewiß auch sehr wünschenswerthe Zulage aus seiner Tasche zu bewilligen, und sie werden sich also noch so lange mit dem Wartegeld der Hoffnung begnügen müssen, bis die neue "Vereins-Münze" der Deutschen Einheit geschlagen sein wird, als der Segen des — Erfurter Bergbaues.

Nach "Berz. Leben des Ministers Freiherrn v. Stein" bes-

teht seit Jahrhunderten in Altena ein Volksfest mit einem Sittengericht verbunden, seit der Anwesenheit des Königs und des Kronprinzen 1788 das Friedrich-Wilhelms-Fest genannt, an welchem, den Sachsen gemäß, jeder Bürger und Fabrikant des Ortes, der seinem Berufe, seinem Könige und Vaterlande treu ist, zugelassen wird. Vor dem Königsschrein wird die Musterung abgehalten und die Annahme und Beibehaltung der Mitglieder untersucht. Das Gericht besteht aus den jährlich erwählten Offizieren und Scheffen, einem Abgeordneten der Obrigkeit und einem Geistlichen; bei Stimmengleichheit entscheidet der Hauptmann, nächst diesem der Friedrich und König. Ausgeschlossen werden alle, welche Fahne und Vaterland treulos verlassen, anvertrautes Gut veruntreut oder veruntreutes wissentlich an sich gebracht haben, alle mutwilligen Bankrottritter, alle Verbrechens oder Holzdiebstahls halber Bestrafte, ferner wer gegen die Landes-Regierung und Gesetze murrt, gegen die Obrigkeit hartnäckig und ungehorsam ist, Kinder, welche sich gegen ihre Eltern vergehen oder sie im Alter nicht unterstützen, wer zur Zeit des Festes mit einem Mitbürger in unversöhnlicher Feindschaft steht, und alle, welche einen offenbar läderlichen, schändlichen Lebenswandel führen. Die Offiziere, Scheffen und solche Bürger, welche sich durch vorzüglich gute Aufführung, Vaterlandsliebe oder hervorstechende Menschenliebe und Gewerbe-Geschicklichkeit auszeichnen, werden durch eine silberne Gedächtnis-Münze geehrt, auch verdiente königliche Beamte zu Ehrenmitgliedern aufgenommen, wie Stein im Jahre 1791.

Aus Komorntheit man dem "Pesther Morgenblatt" als Curiosum mit, daß bei der seit einem Monat dauernden Brautwein-Licitation des K. K. Verpflegs-Amtes ein Faß, welches eine ungleich schlechtere Waare enthielt, dennoch um den vierfachen Preis erstanden wurde, weil Kläpla darauf einige Male gesessen haben soll.

Am 18. April hat in Dublin ein von einem furchtbaren Sturm und Hagelschlag begleitetes Gewitter große Verwüstungen angerichtet. Den durch Zerbrechen von Fensterscheiben und Glasdächern verursachten Schaden schätzt man allein auf 30,000 Pf. St.

Vocales &c.

Aus dem Fraustädter Kreise, den 28. April. Mit der Wiederkehr der freundlicheren Jahreszeit sind hier auch die Vorarbeiten zur Eisenbahn von Posen über Lissa nach Breslau und Glogau wieder aufgenommen worden. Ein Theil der technischen Beamten, die im vorigen Jahre unter Oberleitung des Bauraths Hartwig hier thätig gewesen, ist bereits vor mehreren Tagen wieder eingetroffen und beschäftigen sich gegenwärtig mit Aufnahme der Nivelirungen, mit der genaueren Feststellung der Richtungen und der Veranschlagung der auszuführenden Bauten. Gleichzeitig werden die gütlichen Abkommen mit den Besitzern getroffen, durch deren Terrain die Bahnen führen sollen; wobei natürlich alle die Klagen über Eigentumsverkürzung und unzureichende Entschädigung laut werden, die in solchen Fällen selten ausbleiben. Wie wir mit Sicherheit vernimmen, soll mit dem Bau der Glogauer Bahn aus strategischen Rücksichten zuerst vorzugehen werden. Die Richtung der Bahn ist bereits in der Art festgestellt, daß sie von Lissa über Schweidnitz nach Fraustadt und von diesem Orte mehr in der alten Straße nach Glogau führen wird.

Die Fülle von Material und Arbeitskräften und die fast durchweg günstige Terrainbeschaffenheit machen es übrigens hier leicht, die Erdarbeiten an verschiedenen Punkten zugleich in Angriff zu nehmen. — Die Beerdigung der Volkschullehrer auf die Verfassung ist hier nunmehr an allen Orten erfolgt. Nachdem bereits am 25. d. die Superintendenten des Fraustädter und Lissauer Kirchenkreises die evangelischen Lehrer in den Kirchen beeidigt hatten, erfolgte am 26. d. die Beerdigung der katholischen und der an öffentlichen Schulen angestellten jüdischen Lehrer durch die betreffenden Ortspolizei-Behörden, wobei es jedem überlassen blieb, die Bekennungsformel seines Glaubens der gesetzlich vorgeschriebenen Eidesformel hinzuzufügen. — Nach einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte sollen die hiesigen Landbewohner, namentlich das 2te Bataillon der hiesigen Gardesoldwehr, zur Zeit in Erfurt stationiert, und das 1ste Bataillon (Lissaer) des 19ten Landwehr-Regiments, das in Naumburg, Zeitz und Weissenfels kantonierte, gegen den Anfang Juni hierher zurückkehren, und die Mannschaften demnächst in ihre resp. Heimathen entlassen werden. — Der in Lissa seit 12 Jahren fungirende befehlende Rathsherr Friedrich ist auf fernere 12 Jahre von den basigen Stadtverordneten wieder gewählt worden. Einen Beweis der Zufriedenheit der Kommune mit seiner zeithorigen Wirksamkeit erhielt er dadurch, daß ihm die bei seiner Wiederwahl beanspruchte Pensionsberechtigung zugestanden ward.

Birnbaum, den 28. April. Im Verlaufe der letzten 8 Tage wurden in unserm Kreise die Verwaltungsbeamten und die Lehrer auf die Verfassung vereidet. Die Vereidigung geschah durch den, unsern Landratsamts-Verweser vertretenden Kreissekretär. Weil einige der Beamten erklärten, mit der Verfassung noch nicht bekannt zu sein, so wurde dieselbe vorgelesen und darauf von dem Königlichen Kommissarius zuerst beschworen. — Im vorigen Jahre wurde die hiesige jüdische Korporation genötigt, den Umbau, resp. Neubau ihrer Synagoge zu beginnen. Derselbe soll bis zum nächsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs beendet sein und an diesem Tage wird die feierliche Einweihung des neuen Tempels stattfinden. An der Bestreitung der mit diesem Bau verbundenen Kosten beteiligen sich auch die jungen jüdischen Damen, indem sie eine Auspielung verschiedener, mitunter sehr wertvoller Tapiserien und anderer Kunstsachen verauslassen. Wie wir hören, sollen bereits über 400 Loose, à 5 Sgr., abgesetzt sein. — Nach dem Beispiel größerer Städte waren hier mehrere Bürger bemüht, zwei sehr wichtige Institute ins Leben zu rufen; das eine war eine Sparkasse und das zweite eine Krankenkasse. In Bezug auf das erstgenannte Institut hatte man bereits Statuten entworfen und dem Magistrat zur Einsicht und Prüfung vorgelegt. Da beschlossen die Herren Stadtverordneten: "Wir wollen keine Sparkasse." — Das zweite Institut, an dem sich auch der Aermste hätte beteiligen können und müssen, weil jedes Mitglied monatlich nur 2 Sgr. zahlen, und dafür freie ärztliche Behandlung und Medizin erhalten sollte, — kam darum nicht zu Stande, weil man darunter allerlei demokratische Pfisse und Schliche sucht und die gute Sache auf mancherlei Art verbücherte. — Glücklicher war man bei Stiftung der vierten, sogenannten 50 Thaler Sterbefasse. Dieselbe ist nun bereits seit länger als einem Jahre in Kraft getreten und erfreut sich der regsten Theilnahme. Niemand dürfte wohl aber spekulativer zu Werke gegangen werden, als bei uns; denn es sind mehrfach Fälle vorgekommen, daß arme und dabei bejahte Leute in eine oder mehrere Sterbefassen ohne ihr Vorwissen von Leuten eingekauft wurden, die sich nach ihrem Tode durch die verscherte Summe bereichern wollten.

Ostromo, im April. In der sechsten Sitzung des Schwurgerichts saß der Schäferknecht Jakob Hoffmann aus Mrózyn wegen vorsätzlicher Brandstiftung, auf der Anklagebank. Sein Defense war der Rechtsanwalt Strempel. Die Anklage legte dem Inculpanten zur Last: in der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1849, zwischen 11 und 12 Uhr, einen teilweise massiven Schaafstall in Gremianu abgebrannt und dadurch einen Schaden von 1300 Thalern verursacht zu haben. Der Angeklagte räumt die That vollständig ein und führt als Grund dieser ruchlosen Handlung Rache gegen den Schäfer David an. Durch das freiwillige Eingeständniß war eine Zeugenvernehmung unnötig und der Staats-Anwalt trug auf Grund des §. 1515 auf Todesstrafe mit dem Beile an. Dieser Antrag wurde jedoch von dem Gerichtshofe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

Bromberg, den 26. April. Gestern hat die zweite Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre, überhaupt aber die vierte seit Besteheen dieses Instituts, begonnen; Präsident des Gerichtshofes ist der Appellationsgerichtsrath v. Kurnatowski. Gleich die erste Sitzung versetzte uns in die Zeiten des Polnischen Aufstandes im Jahre 1848, indem der Probst Kieramusewski aus Góra bei Znin vor den Geschworenen erschien. Die Anklage lautete auf eigenmächtige Absezung von Schulzen und auf Vernichtung und Verhinderung der Verbreitung Königlicher Verordnungen. Der Vertheidiger war der Rechtsanwalt Wolf, dem sich der Pfarrer Brenk als Beistand des der Deutschen Sprache gänzlich unkundigen Angeklagten beigesetzt hatte. Die ganzen Verhandlungen führten uns das unerquickliche Bild der Schwäche der Behörden in jener Zeit wieder vor, die Zeugen aber nahmen einen großen Theil ihrer früheren Aussagen, die sie bereits beschworen hatten, wieder zurück, indem sie behaupteten, in Deutscher Sprache, deren sie nicht ganz mächtig, vernommen worden zu sein und daher manches unrichtig ausgesagt zu haben; der Staatsanwalt behielt sich in Folge dessen die Anklage gegen diese Zeugen wegen Meineids vor. Der Angeklagte wurde nach längerer Berathung der Geschworenen für "nicht schuldig" erklärt und freigesprochen. Schließlich verdient es rühmliche Erwähnung, daß der Zuhörerraum des Schwurgerichts-Lokals jetzt endlich vergrößert worden ist, obgleich derselbe immer noch den Anforderungen einer Stadt, wie Bromberg nicht entspricht. Da sich übrigens schon mehrere Büros des hiesigen Kreisgerichts in einem daneben stehenden Privathause befinden, so dürfte der Neubau eines Gerichtsgebäudes am hiesigen Orte aus mehr als einem Grunde dringendes Bedürfniß sein.

Musterung polnischer Zeitungen.

Es ist interessant, die Regungen des Russischen Pan Slavismus zu beobachten. So trat die Südslavische Zeitung, die mit dem Russischen Kaiser sehr stark liebäugelt, vor Kurzem mit dem Projekt hervor, die Russische Sprache an allen Slavischen Universitäten Österreichs als Lehrgegenstand einzuführen. Die Gazeta Polska bringt nun in Nr. 97. in dieser Angelegenheit folgendes, jener Zeitung entnommene Schreiben aus Prag: "Jenes Projekt der Südslavischen Zeitung hat auch hier in Prag bereits schöne Früchte getragen. Der berühmte Waclaw Hanka hielt in diesen Tagen zur Empfehlung seiner angekündigten Vorlesungen über die Russische Sprache und Literatur vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft im großen Saale des Carolinum eine Rede. Als der beliebte Professor das Katheder bestieg, begrüßten ihn die Anwesenden mit einem lauten Hurrah! In seiner Rede sagte er unter Anderem: "Eins der ausgebreitesten, mächtigsten und zahlreichsten Völker Europa's ist unleugbar das Russische; vom fernen Archangel im kalten Norden, bis zu den schwarzen Gewässern des Pontus bewohnt ein Volk mit einer Russischen (?) Sprache die ungeheure Fläche; am Fuße des Ural, in den Schneegipfeln Sibiriens, bis zum westlichen Rande an Polen hin, erkennen aus dem Munde von 51 Millionen Slaven die Russischen Klänge." Der Redner ging dann zur Geschichte der Russischen Sprache und Literatur über und entwickelte sie von ihren ersten Denkmälern an bis auf die gegenwärtige Zeit. Er zeigte, wie die Russische Sprache in den lebhaftesten zwei Jahrhunderten dem Einfluß des Auslandes erlegen sei, wie sie sich aber gegenwärtig von diesen Fesseln befreit habe; der Nationalstil sei jetzt bei allen Russen durchgedrungen, und so manches nicht slavische Volk würde stolz darauf sein, solche literarischen Verdienstthemen zu bestehen, wie sie die Russische Literatur zieren. "Wer sollte dieser nicht beseiden den beredten Prokopowicz, den erhabenen Kantemir, den allseitigen Lomonosow, den unermüdlichen Sumarow, den genialen Dzierzawin, den hellsehenden Wizin, den lieblichen Zawiski, den reinnationalen Puškin und so viele Andere!" — Wir sind überzeugt, daß die Vorlesungen des Herrn Hanka sich später noch eines zahlreicher Besuches erfreuen werden, denn die Mehrzahl unserer studirenden Jugend glaubt an eine glänzende Zukunft der Russischen Sprache. Mögen die Deutschen Zeiglinge bei der bloßen Erinnerung an den nördlichen Kolos erzittern, wir erwarten mutig und stark die Erfüllung seiner Geschickte."

Wir brachten gestern eine Jeremiade der Gazeta Polska, die sie auf den Trümmern ihrer nationalen Hoffnungen über die unverantwortliche Gleichgültigkeit, mit der das Polnische Volk alle ihre Projekte aufzunimmt, anstimmte. Als Gegenstück lassen wir heute einen Artikel des Przeglad Poznański über denselben Gegenstand folgen, worin Alles in einem rosenfarbenen Lichte erscheint. Der Przeglad ist der vollenflestige Optimist; er sagt: "Wir haben die Liga, einen Verein, der viele nationale Ideen in Bewegung gesetzt, und so manches leistungsfähige Unternehmen verhindert hat. Durch ihre Unterstüzung hat sich die Polnische Industrie und der kleine Handel in den Städten gehoben. Die Polnischen Handwerker und Kaufleute haben sich vermehrt.... Der schon lange bestehende Unterstützungs-Verein zur Förderung der Bildung hat in seinen edlen Bemühungen nicht nachgelassen, und man darf hoffen, daß er eine allseitige Theilnahme und eine kräftige Unterstützung finden wird.... Es sind einige öffentliche Blätter entstanden, und viele Bücher gedruckt worden.... Mit Begeisterung nehmen wir wahr, daß die Schulen im Großherzogthum mehr von der Jugend besucht werden, als je zuvor, daß das Seminar gegenwärtig mehr Schüler zählt, als in früheren Jahren. Das Cholera-Waisen-Hospital hat den günstigsten Fortgang.... Die Zahl der wohlthätigen Anstalten hat sich vermehrt.... Der Orden der barnherzigen Schwestern, der überall so segensreich wirkt, hat neue Kräfte im Großherzogthum gewonnen.... Im politischen Leben haben wir ausgezeichnete Fortschritte gemacht.... Das geräuschlose Wirken der Bürger, ihre ausdauernden Arbeiten zum Wohle des Landes, ihre erhabenen häuslichen Tugenden brauchen wir nicht erst zu rühmen. Wir sprechen nur unsere innige Überzeugung aus, daß unter so obwalenden Verhältnissen Grosspolen in einem beständigen Fortschritte begriffen ist."

